Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 14 (1907)

Heft: 27

**Artikel:** Hinaus in die Natur! [Schluss]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-533920

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Pädagogilme Blätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 5. Juli 1907.

Nr. 27

14. Jahrgang.

#### Redaktionskommission:

bo. Reltor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die bo. Seminar-Direktoren F. X. Kunz, histirch, und Jatob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Gofiau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln.

**Einsendungen** sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Aufträge aber an Hh. Haasenstein & Bogler in Luzern.

#### Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und tostet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung, Ginsiebeln.

### Hinaus in die Natur!

Eingesandt aus dem Thurgau. Bon -z. (Schluß.)

Am Bache zittert das Cspenlaub. Es ist, als wollte es sich durch das ununterbrochene Fächeln Kühlung verschaffen. In Wirklichkeit hat dies aber seinen guten Grund. Die Espe (Populus tremula) ist auf dünnflüssige Nahrung angewiesen und genötigt, um doch genügend Aufsbaustoffe zu erhalten, möglichst viel aufzunehmen. Um dies zu bewerkstelligen, geht ein konstanter Strom von den Wurzeln zu den Blättern, welche ihrerseits durch die permamente Bewegung für eine starke Verdunstung des Wassers sorgen; derselbe physikalische Vorgang, wie wenn der Schüler durch Fächeln mit dem Fließblatt ein schnelles Trocknen der Tinte bezweckt.

In der Kühle des Waldes kommt man zu den sog. Schatten= pflanzen, die ohne Ausnahme giftig sind (Einberre, Kellerhals, Maien= riesli 2c.) Das Gift oder der widrige Saft bietet ihnen Schutz gegen die Nager, Pflanzenfresser und Insekten. Die meisten Schattenpflanzen zeitigen ihre Blüten früh im Frühling (Immergrün, Weißwurz 2c.) unter dem notwendigen Einfluß des noch vorhandenen Sonnenlichtes. Aus dem gleichen Grunde behalten viele ihre Blätter über den Winter, um mit ihrer Bildung nicht die Entwicklung und Befruchtung der Blüte zu verzögern (vergl. das Indigo enthaltende Bingelkraut, Mercurialis). Die Schattenpflanzen besitzen alle verhältnismäßig große und dünne Blätter, um möglichst viel von dem kargen Licht aufnehmen zu können. Pflückt man sie zum Strauße, so verwelken sie, ähnlich wie Sumpfpsschanzen, da der Boden des Waldes gewöhnlich reich an Feuchtigkeit ist, bälder als die Blumen des Feldes oder der Haide.

Am Wege stest die Heckenkirsche (Lonicora) mit ihren weißlichen, gewürznelkenartigen Blüten. Ihre Früchte werden erst spät reif und sind wie alle Spätlinge des Waldes außergewöhnlich sauer und schlecht-Die Pflanze will, da ihre Beeren in der Not des Winters ja doch aufgezehrt werden, nichts vom ihrem spärlichen Zuckersaft vergeuden.

Der Waldespfad schlängelt sich empor; man gelangt auf dürren, magern Boden, der gerade noch recht für das genügsame Haidekraut ist. An einem Eichenschosse besindet sich ein Raupennest (Ringelspinsner). Der ganze Knäuel besindet sich in grenzenloser Aufregung: Eine Schar sleischsuchender Räuber, Ameisen, sind in ihr Gespinst eingebrochen. Wie toll schlagen die geängstigten Raupen mit ihren Köpsen um sich. Jedem Wesen ward ein Notgewehr in der Verzweislung Angst. Die Ameisen müssen sür diesmal abziehen. Was übrigens diese nicht vollbracht, das besorgte der eigennützige Mensch, indem er das ganze Raupennest anzündete. "Ihrem Grimm sind sie entgangen, doch dem Tode nicht entslohen."

Um die Ergebnisse der Extursion noch um eine andere Gattung von Pflanzen zu bereichern, leitet der ausgezeichnete Führer seine Schar noch zur Sumpfflora.

Bon den vorhandenen Gewächsen erwähne ich nur das Fettkraut (Pinguicula vulgaris). Es ist ein Insettenfresser wie der Sonnentau (häusig im Cschlikoner Ried, Hinterthurgau). Aus der Mitte der weißelich-grünen, sleischigen Blätterrosette (Name!) ragt eine zierliche, violette Blüte. Die Blätter sind a. den Kändern etwas aufgebogen und an der Obersläche mit zahlreichen Drüsen bedeckt, die einen klebrigen Saft aussscheiden. Kleine Insetten, die auf den Blattrand geraten und in den Saft einsinken, suchen zu entfliehen. Sobald sie aber den Blattrand berühren, bekommt das Blatt Leben; der Blattrand überdeckt das Tier und schiebt es nach der Mitte des Blattes; jetzt wird von den Drüsen statt des neutralen Klebesaftes eine Säure ausgeschieden (Versuche mit Lakmuspapier), welche die Beute vollends tötet und ausschie. Der ganze

Vorgang ohne die Verdauung dauert kaum eine Viertelstunde. Bald rollt sich das Blatt wieder auf und rüstet sich aufs neue.

Weil diese Pflanze so dürftige Wurzeln besitzt und der Moorboden sehr arm an Stickstoff ist, ohne den sich in den Blättern kein Eiweiß bilden kann, so ist die Wichtigkeit des Insektenfanges für diese Pflanzen einleuchtend.

Um nicht zu weitschweisig zn werden, verzichte ich auf die Auf= zeichnung weiterer Exkursionsergebnisse, da auch diese Ausführungen schon gezeigt haben dürften, daß Naturkunde und spez. Botanik im Freien kein bloßes Namennennen von Dingen bedeutet. Der Unterricht im Freien soll vielmehr die Verstandeskräfte energisch betätigen, falsche Vorsstellungen und Ideen ausmerzen, dem Kinde lebhaft vor das leibliche und geistige Auge führen, wie wunderbar zweckmäßig und unergründlich weise die Schöpfung unseres Gottes ist.

Ausführtar und unbedingt ratsam find solche Extursionen für geteilte Schulen gewiß; ermüdend und an Früchten etwas magerer werden sie für ganze Schulen bleiben; da ware ein Ausstug in Abteilungen lohnender.

Vorteilbringende Ratschläge für eine Exkursion wären etwa fol= gende:

1. Man stede für den Ausslug ein bestimmtes Ziel, z. B. die Wiese im Frühling; die Getreidegräser; der Garten im Sommer; was die Landleute tun; das Wasser und seine Einslüsse auf die Umgebung 2c. Man sage den Schülern dieses abgestedte Ziel und wünsche, daß sie sich alles, was darauf Bezug hat, merken, und gewiß wird uns manches Kind durch seine Beobachtungen Aberraschen. In der Beschränkung zeigt sich der Meister.

2. Eine Extursion ift am erfreulichsten, wenn sie nicht lang und nicht weit geht; mehr als ein halber Schultag sollte nicht gebraucht werben; lange

Reisen erschöpfen, lenken ab und machen für bas Lernen untauglich.

3. Zur Aufrechterhaltung von Disziplin und Aufmerkjamkeit empfiehlt es sich, (nach dem Borschlag von Prof. Dr. Förster) für je ca. 15 Schüler ev. eine Kl. einen Ordner, der unter seinen Kameraden etwas Autorität und Ansehen besitzt, zu bestimmen. Dieses Amt soll übrigens wechseln. Man kann auch einsmal, wie man sagt, "den Bock zum Gärtner machen"; vielleicht, daß er dann seine Hörnlein auch weniger gebraucht und sich bessert ober auch — nicht.

## Ferienkurse für Gebildete, insbeson= verinnen an Volks= und Mittelschulen, an der

Universität Freiburg im Uchtlande vom 28. Juli bis 7. August 1907.